Mitt. Deutsch. Dendrol. Ges. (MDDG)	106	147–159	2021	ISBN 978-3-494-01873-7

Der Forstbotanische Garten Hann. Münden

Volker Meng

Die Gründung

Eine Folge des deutschen Krieges von 1866 war die Annektierung des Königreichs Hannover sowie des Herzogtums Kurhessen durch Preußen. Aufgrund der großen Geländegewinne wurde der Aufbau einer zweiten forstlichen Akademie neben der in Eberswalde notwendig, um für das Land genügend Forstleute ausbilden zu können.

In Münden gab es bereits von 1844 bis 1848 eine Hannoversche Forstschule. An diese kurze Tradition anknüpfend, wurde am 22. November 1867 im preußischen Landtag der Beschluss zum Aufbau der Forstakademie Münden und eines forstbotanischen Gartens gefasst. Eine kurhessische Forstschule in Melsungen wurde dafür aufgegeben und die Reste nach Hann. Münden verlagert. Der bestehende kleine botanische Garten bzw. Forstgarten in Hann. Münden wurde privatisiert und 1914 an die Fam. Braun verkauft (Bärtels 1966). Nur knapp fünf Monate nach dem Landtagsbeschluss, am 27. 4. 1868, eröffnete der Preußische König Wilhelm I in Hann. Münden die zweite königliche Forstakademie die ihren Sitz zunächst im Welfenschloss hatte.

In aus heutiger Sicht unglaublicher Schnelligkeit ging der Aufbau voran. Bereits am 25. April 1870 wurde der Forstbotanische Garten als erste

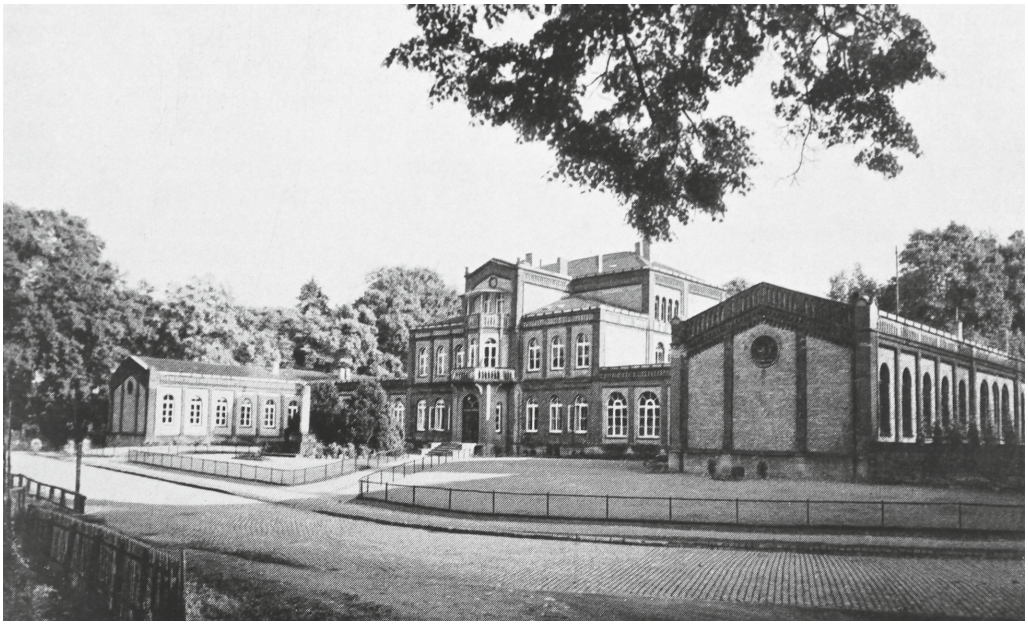

Abb. 1: Forstliche Hochschule Hann. Münden. Foto: Spieker. Aus: Anonym (1933): Die Forstliche Hochschule Hann Münden.Verlag A. Rosmala, Düsseldorf.

und damit älteste neu aufgebaute Einrichtung der Akademie eröffnet. Die zum Werraufer ausgerichteten neuen Akademiegebäude konnten erst am 15.Oktober 1872 in Betrieb genommen werden.

Hermann Zabels Zeit

Der Forstbotanische Garten gehörte zum Institut für Forstbotanik. Erster Direktor war Nicolaus Jacob Carl Müller (1842–1901). Entscheidender für den Forstbotanischen Garten war aber 1868 die Einstellung des ersten Technischen Leiters, des königlichen Gartenmeisters und Forstmanns Hermann Zabel. Zabel wurde am 22.09.1832 in Neu-Katzow bei Greifswald geboren. Als Sohn eines Försters erlernte er das Forstfach bei dem bekannten Oberförster von Bernuth und arbeitete anschließend als Forstgehilfe in Buddenhagen.

Der an Exoten reiche Forstgarten Jägerhof sowie der Botanische Garten Greifswald weckten das Interesse Hermann Zabels an der Botanik und boten ihm reichhaltiges Studienmaterial. Aufgrund seiner sehr guten Pflanzenkenntnisse konnte er, zunächst von Professor Münter gefördert, am 1.4.1853 auf eine vakante Assistentenstelle am Botanischen Garten Greifswald wechseln. In den folgenden Jahren unternahm er ausgedehnte Sammelreisen durch Rügen und Vorpommern und war maßgeblich am Aufbau von Münters Herbarium beteiligt. 1859 veröffentlichte er, sehr zum Missfallen seines bisherigen Mentors, im Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg die „Übersicht der Flora von Neu-Pommern und Rügen“, die sich vor allem durch ihre Exaktheit auszeichnete. Der Vorgang führte zum Zerwürfnis mit Münter, der ihn dann auch am 1.1.1860 entließ. Zabel kehrte zunächst als Forstgehilfe zu seinem Vater zurück, bevor er 1868 die

Aus dem Großen Botaniſchen Garten der Forſtl. Hochſchule.

Abb. 2: Blick in den Großen Garten. Aus: Anonym (1933): Die Forstliche Hochschule Hann Münden. Verlag A. Rosmala, Düsseldorf.

Standortsbeete im Botaniſchen Garten.

Abb. 3: Standortbeete im Botanischen Garten. Aus: Anonym (1933): Die Forstliche Hochschule Hann Münden.Verlag A. Rosmala, Düsseldorf.

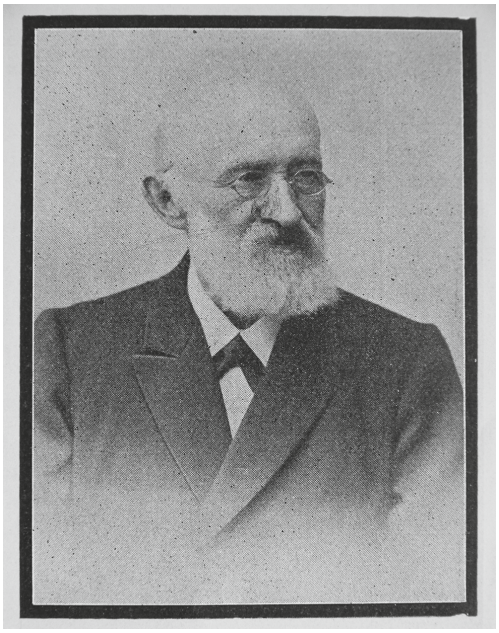

Abb. 4: Gartenmeister H. Zabel. Quelle: Beissner 1912.

Stelle eines königlichen Gartenmeisters im neu zu gründenden Forstbotanischen Garten Hann. Münden übernahm.

Wie sich schon bald herausstellte, war die Einstellung Zabels ein außergewöhnlicher Glücksgriff für die neue forstliche Akademie, denn er entwickelte sich binnen kürzester Zeit zu einem der bekanntesten und auch international profiliertesten Dendrologen. Ganz offensichtlich verfügte er über eine sehr sorgfältige Arbeitsweise und genaue Beobachtungsgabe. Er erfüllte nicht nur seine gärtnerischen Tätigkeiten zur vollsten Zufriedenheit, sondern beschäftigte sich auch mit wissenschaftlichen Bereichen wie der Pflanzenzüchtung und der Gehölzsichtung.

Seine erfolgreichen wissenschaftlichen Arbeiten und zahlreichen Veröffentlichungen – 1918 wurden in der „Bradley-Bibliographie Of Woody Plants" insgesamt 58 Arbeiten von Zabel aufgeführt – führten immer wieder zu Differenzen mit einigen Professoren der Akademie. Anderseits wurde er anerkennend auch als der „akademische Gärtner" bezeichnet. In Anerkennung seiner Arbeiten und als Würdigung seines Lebenswerkes

Abb. 5: Amerikanischer Blumenhartriegel (*Cornus florida*) in voller Blüte. Foto: V. Meng.

besichtigte die Deutsche Dendrologische Gesellschaft im Spätsommer 1895, während der DDG-Jahrestagung in Kassel, kurz bevor Zabel in seinen verdienten Ruhestand ging, den Forstbotanischen Garten Hann. Münden (Schmucker 1968).

Seinen Lebensabend verbrachte Hermann Zabel bei seiner Tochter im thüringischen Gotha. Dort starb er am 26.04.1912 im Alter von 80 Jahren. DDG-Geschäftsführer Beissner beschrieb und würdigte in seinem Nachruf ausführlich Hermann Zabels Lebensweg, seine „*gediegenen Kenntnisse*“, den hervorragenden Zustand des Forstbotanischen Garten, seine literarischen Fähigkeiten und Veröffentlichungen. Er bedankte sich bei dem Ehrenmitglied der DDG für seinen langjährigen Einsatz im Vorstand und bezeichnete ihn als „den Altmeister der Dendrologie“.

In den Mitt. Deutsch. Dendrol. Ges. veröffentlichte Artikel von Hermann Zabel (in Klammern Bandnummer)

1893 (2): Über die Gattung Abelia, S. 18
Ein dendrologischer Scheiterhaufen in Bremen, S. 33
Lange Keimdauer der Samen von Romneya Coulteri, S. 35

1895 (4): Ein Gang durch die Gärten der Forstakademie Münden, S. 37–40 (2. Auflage 1909, S. 95–98)

1897 (6): Die Gattung der Zwergmispel, Cotoneaster, Medikus, S. 258
Kleine dendrologische Mitteilungen, S. 306
Weitere Beiträge zur Kenntnis der Gattung Staphylea L., S. 318

1898 (7): Zwei neue Staphylea-Formen, S. 36
Nachträge zur Monographie der Gattung Cotoneaster, S. 37–38

1899 (8): Neues und Interessantes über Laubgehölze, S. 72–74
Über Rafinesquesche Pflanzennamen, S. 74–77

1901 (10): Über einige Formen und Bastarde der Heckenkirschen, S. 88–98
Zwei interessante Thymus-Formen, S. 98–99

1904 (13): Kleinere dendrologische Beiträge, S. 58–68

1905 (14): Antwort zu Frage 16. Unfruchtbarkeit bei Corylus Colurna, S. 223–224

1906 (15): Ungenügend verwachsene Veredelungen (bei Acer saccharinum L.), S. 227–228

1907 (16): Beitrag zur Kenntnis der Hagebutten-Birne und ihrer Hybriden, S. 76–78
Kleinere dendrologische Beiträge, S. 78–85
Über die notwendig gewordene Ablehnung der neueren Pflanzenbenennungen einiger nordamerikanischer Botaniker S. 86–87

1908 (17): Vorläufige Mitteilung über Lonicera Fernandii, S. 188–189.

Buchveröffentlichungen von Hermann Zabel

1859: Übersicht der Flora von Neu-Pommern und Rügen. Sonderdruck aus dem Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. Hinstorff, Neubrandenburg.

1878: Systematisches Verzeichnis der in den Gärten der Königl. Preuss. Forstakademie zu Münden Kultivierten Pflanzen. C. F. Winter‘sche Buchdruckerei, Münden.

1887: Die Gattung *Symphoricarpus*. Sonderdruck aus Gartenflora. Paul Parey Verlag, Berlin.

1872: Synoptische Tabellen. Selbstverlag .

1893: Die strauchigen Spiräen der deutschen Gärten. Paul Parey Verlag, Berlin.

1903: Handbuch der Laubholzbenennung (zusammen mit L. Beissner und E. Schelle). Paul Parey Verlag, Berlin.

Der alte Forstbotanische Garten in Hann. Münden bestand damals aus zwei auf etwa 150 m Länge durch Straßen und Gebäude getrennten Flächen.

Der Kleine Garten war ca. 1 ha groß, befand sich westlich, unmittelbar hinter dem Akademiegebäude südlich vom Welfenschloss, und grenzte an einen alten Stadtfriedhof. Er war von Anfang an als artenreiches Arboretum geplant und wurde von Zabel parkähnlich angelegt. Die ersten Anpflanzungen erfolgten bereits 1869. Das benötigte Pflanzenmaterial stammte anfangs aus dem Königlichen Forstgarten Hannover und aus Chorin (Mark Brandenburg). Ergänzende Lieferungen kamen von bedeutenden Baumschulen aus Europa und Amerika (Bartels 1975). Allerdings war dieser Garten viel zu klein. Der Große Garten an der nahegelegenen Gartenstraße (heute Mitscherlichstraße) war mit ca. 5,25 ha wesentlich größer und anfangs als Pflanzenerziehungsgarten, mit Herrn Zabel als Gartenmeister, der Oberförsterei Kattenbühl zugeordnet. Zabel sollte hier zunächst eine forstliche Musterbaumschule aufbauen, in der vor allem die für die forstliche Prüfung benötigten exotischen Gehölze herangezogen werden sollten. Darüber hinaus sollten auch Obstbäume kultiviert und verkauft werden, damit sich die Musteranlage selber tragen könne. Zabel trug innerhalb kurzer Zeit an die 100 verschiedene Apfel- und Birnen-

sorten zusammen, die er kultivierte und auch verkaufte. Da die Böden für eine ausreichende Obstbaumqualität nicht ausreichten, schränkte er die Obstbaumanzucht bis zur völligen Aufgabe 1895 (Anonym 1933) immer mehr ein und forcierte, parallel mit dem Niedergang der Obstbaumschule, den Aufbau eines Arboretums. Die ersten Anpflanzungen von Gehölzen erfolgten hier bereits 1870. Als leidenschaftlicher Pflanzensammler verstand es Zabel, auch die schwierigsten Pflanzen zu kultivieren. Innerhalb kürzester Zeit baute er eine der artenreichsten Gehölzsammlungen Mitteleuropas auf.

Die von den jungen Forststudenten für die Prüfungen zu erlernenden Gehölze wurden, in Reihen entlang von Wegen gepflanzt, als „Zaubergarten" (Schmucker 1968) bezeichnet. Ein Ausdruck, der noch heute im Göttinger Nachfolgegarten gebräuchlich ist.

1878 veröffentlichte Zabel mit „Systematisches Verzeichnis der in den Gärten der Königl. Preuss. Forstakademie zu Münden Kultivierten Pflanzen" das erste Pflanzenverzeichnis der in Münden kultivierten Pflanzen. Hierin führt er insgesamt 3620 verschiedene Pflanzen (inkl. Sorten) aus 845 Gattungen auf: 2320 Freilandgehölze, 1050 Stauden sowie 250 zum Teil sehr seltene Topfpflanzen (Kübelpflanzen). Besonders reich waren die folgenden Gattungen vertreten: Birken (*Betula*) mit 38, Kiefern (*Pinus*) mit 44, Eichen (*Quercus*) mit 57, Rosen (*Rosa*) mit 230, Spiräen (*Spiraea*) mit 104 oder Weiden (*Salix*) mit 225 Taxa. Vor allem das Spiersträucher- und das Wildrosensortiment waren berühmt.

Nebenbei führte er unter anderem an den Gattungen Spierstrauch (*Spiraea*), Heckenkirsche (*Lonicera*), Apfel (*Malus*), Forsythie (*Forsythia*), Birke (*Betula*) und Porst (*Ledum*) erfolgreiche Züchtungen mit anschließenden Sortenselektionen durch.

Auch wenn viele der Arten und Sorten verloren gegangen sind, so sind die mitteleuropäischen Gärten im Frühjahr ohne Zabels Züchtungen und Selektionen kaum vorstellbar: Es gäbe nicht die Fülle der modernen, jedes Jahr überreich leuchtend gelb bis goldgelb blühenden Forsythien. Seine 1884 aus *Spiraea multiflora* × *Spiraea thunbergii* gezüchtete *Spiraea* ×*arguta* gilt auch heute noch als eine der schönsten und besten Spiersträucher. Ein Frühlingstraum in Weiß! In Anerkennung seiner Leistungen benannte der deutsche Botaniker und Dendrologe Camillo K. Schneider eine von ihm in China entdeckte Zwergmispel zu Ehren von Zabel *Cotoneaster zabelii*. Zudem wurde von dem Dendrologen Alfred Rheder nach ihm die Gattung *Zabelia* benannt, eine Caprifoliacee (Geißblattgewächs), die mittlerweile allerdings in der Gattung *Abelia* (Abelie) aufgegangen ist.

Leider sind im Laufe der Zeit die meisten von Zabel in Münden zusammengetragenen dendrologischen Schätze verloren gegangen. Die verbliebenen aus seiner Zeit stammenden Gehölze prägen heute noch den Forstbotanischen Garten und lassen erahnen, welch ein dendrologischer Reichtum hier einst zu bewundern war.

Abb. 6: Schirm-Magnolie (*Magnolia tripetala*). Foto: V. Meng.

von Poser – der Niedergang der dendrologischen Sammlung

So steil der Aufstieg des Forstbotanischen Gartens in seiner Anfangsphase auch war, dem Höhenflug unter Hermann Zabel folgte der Niedergang unter seinem Nachfolger von Poser. Es gibt nicht viele Zeitdokumente aus Posers Zeit, aber die wenigen vorhandenen sind nicht allzu schmeichelhaft. Ein unbekannter Chronist schrieb dazu: „*Mit seinem (Zabels) Weggang begann die Katastrophe, die alsbald zu weitgehendem Verfall führte*“ (Anonym 1939). 1909 wird berichtet, dass zwar von Zabels Erbe noch ein beträchtlicher Teil vorhanden sei, anderseits ist die Rede von erheblichen Verlusten. Spätere Berichte erwähnen, dass bereits in den 1920er-Jahren weite Teile der Anlage einer einzigen Wildnis glichen, aus der nur noch die alten Bäume herausragen (Schmucker 1968). Der Erste Weltkrieg, Geldmangel und eine erschreckend kurzfristige Sichtweise der Akademie verschärften die Situation und führten dazu, dass ca. 1 ha des Großen Gartens an die angrenzende Fassfabrik Francke & Gedrath verkauft wurde. Ein kaum nachzuvollziehender Verkauf, da die Qualität der Gehölzpräsentation für die Lehre – aufgrund des im Alter zunehmenden Platzbedarfes der Gehölze – eng mit der zur Verfügung stehenden Fläche zusammenhängt.

Dieser unselige Zustand endete 1930 mit von Posers Eintritt in den Ruhestand.

Abb. 7: Rote Hickory (*Carya ovalis*) in Herbstfärbung. Foto: V. Meng.

Schmucker und Laue – Auferstanden aus Ruinen

Auf von Poser folge noch 1930 Karl Laue, ein Gärtnermeister mit Sachverstand, Fleiß, Interesse an der wissenschaftlichen Arbeit sowie einer glücklichen Hand in der Menschenführung. Zusammen mit dem Gartendirektor Prof. Dr. Theodor Schmucker ging er trotz finanzieller und personeller Not daran, zwischen 1930 und 1938 die beiden heruntergekommenen Gartenteile wieder soweit herzurichten, dass eine Grundlage für eine Neugestaltung gegeben war. Am 28. September 1938 fiel, mitten in die von Schmucker vorbereitete Neuausrichtung, die Entscheidung, die Forstliche Akademie Münden zum 1. April 1939 als Forstliche Fakultät der Universität Göttingen einzugliedern. Am 6. Mai 1939 erfolgte bereits die Grundsteinlegung für die Gebäude der neuen Göttinger Fakultät. Insgesamt wurden in Göttingen für die Institutsgebäude und den Forstbotanischen Garten ca. 17 ha zur Verfügung gestellt.

Unmittelbar nach Bekanntwerden des geplanten Umzuges von Münden nach Göttingen begann Schmucker mit der Planung des neuen Forstbotanischen Gartens in Göttingen. Im Frühjahr 1939 wurden dafür in allen großen deutschen Baumschulen die ersten bis zu 5 m hohen Koniferen, je Art 3–12 Stück, für das künftige pflanzengeografische Arboretum bestellt. Im Frühjahr 1940 wurden insgesamt vier Eisenbahnwaggons mit bestellter Baumschulware geliefert und in Göttingen von Laue und Schmucker in wochenlanger Schwerstarbeit eigenhändig gepflanzt. Kriegsbedingt waren alle weiteren Pläne Makulatur (Meng & Polle 2012), der weitere Ausbau der neuen Forstlichen Fakultät in Göttingen war

gestoppt worden, sodass sich die Pflege des sich im Aufbau befindlichen Forstbotanischen Gartens als sehr schwierig gestaltete. Allen Umständen zum Trotz entwickelte sich die erste Anpflanzung recht positiv, so dass Schmucker zum Kriegsende hin bereits von einem „*herrlichen Anblick*“ sprach. Die gut gewachsenen Koniferen wurden in der Nachkriegszeit, sehr zum Leidwesen von Schmucker und Laue, von der Göttinger Bevölkerung als Schnittgrün- und Weihnachtsbaumanlage zum Teil zweckentfremdet.

Aus dem Kriegsjahr 1941 ist noch eine Besonderheit bezüglich des Forstbotanischen Garten Münden zu berichten. Völlig unerwartet wurde 1941 der bisher zu den Botanischen Anstalten der Universität Göttingen gehörende Alpengarten auf dem Brocken im Harz aufgegeben und dem Forstbotanischen Garten Münden angegliedert. Unmittelbar nach der Übernahme begann Gartenmeister Laue mit den ersten, offenbar sehr erfolgreichen Nachzuchten für den aufgrund von Geld- und Personalmangel stark heruntergekommenen Brockengarten.

Das Abenteuer Brockengarten endete aber bereits am Karfreitag, dem 30. März 1945, noch bevor es richtig angefangen hatte. Der Große Garten Hann. Münden wurde von insgesamt acht Bombentreffern schwer beschädigt (Schmucker 1968). Der Kleine Garten wurde von vier Bomben getroffen (Laue 1951), wodurch die Nachzuchten weitgehend zerstört wurden. Der Rest konnte aufgrund der nachfolgenden politischen Entwicklung und Teilung Deutschlands nicht mehr auf dem Brocken ausgepflanzt werden.

Die im Forstbotanischen Garten vorhandenen Freiflächen dienten für einige Jahre der Mündener Bevölkerung als Kleingärten zum Nahrungsmittelanbau. Insgesamt waren 42 Kleingärten im Bereich des Forstbotanischen Gartens verteilt.

Da in der Nachkriegszeit der Umzug der Mündener Fakultät nach Göttingen nicht geklärt werden konnte, erfolgte die Neuausrichtung der Fakultät und des Forstbotanischen Garten zunächst in Münden. Als neue Aufgabe kam der Aufbau einer Samenprüfanstalt hinzu, da die bestehende Einrichtung in Eberswalde für Westdeutschland nicht mehr zu Verfügung stand. 1948 und 1952 wurde je ein modernes Gewächshaus errichtet sowie eine heizbare Kastenanlage für die wissenschaftliche Forschung, speziell für die Forstpflanzenzüchtung. Dr. H. Meyer, ein Assistent von Prof. Schmucker, betreute die landesweite Selektion von Plusbäumen, die Errichtung von Samenplantagen sowie die Erprobung von Veredelungsmethoden für die Forstpflanzen. Im Garten erfolgte der Aufbau neuer Standortbeete und einer neuen Koniferen-Anlage. Prof. Schmucker, der sich selber als Liebhaber alpiner Gartenanlagen bezeichnete, errichtete zusammen mit den Mitarbeitern des Gartens im Frühjahr 1952 in dreiwöchiger von Kälte und Nässe geprägter Arbeitszeit ein kleines Alpinum, dessen erhaltene Reste an das später errichtete Grotefend-Gymnasium grenzen.

Die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Schmucker und Laue führte bis zu Laues Ruhestand im Jahr 1962 dazu, dass der Garten – nach Schmuckers Worten – wieder in einem sehr ordentlichen Zustand versetzt wurde (Schmucker 1968). Im Gegensatz zu Zabel und sehr zum Leidwesen von Schmucker hat Karl Laue nichts von seinem reichhaltigen Wissen aufgeschrieben und veröffentlicht.

1962 stellte die Universität Göttingen einen neuen Entwicklungsplan auf. Danach musste die Forstliche Fakultät das ihr zugesagte und zum Teil bereits bepflanzte 17 ha große Gelände zugunsten des Instituts für Leibeserziehung abgeben.

Abb. 8: Gedenktafel für die Gartenmeister bzw. Technischen Leiter. Foto: E. Jablonski.

Andreas Bärtels – Der Übergang von Hann. Münden nach Göttingen

Am 1. Mai 1962 übernahm Andreas Bärtels als Laues Nachfolger die technische Leitung des Forstbotanischen Gartens Münden. Schmucker ging noch 1962 in den Ruhestand. Neuer Instituts- und Gartendirektor wurde 1963 Prof. Dr. Otto Ludwig Lange, der bis 1967 im Amt war.

Bärtels veränderte den Garten innerhalb kurzer Zeit, da er bereits 1963 mit umfangreichen, zwingend erforderlichen Durchforstungsmaßnahmen begann, um die aufgrund ihres Alters mittlerweile zu dicht stehenden Bestände aufzulichten. Diese Vorgehensweise wurde von vielen Mündener Bürgern zunächst kritisch betrachtet, wie dem Autor berichtet wurde.

In seinem zusammen mit Lange und Kappen 1966 herausgegebenen „Verzeichnis der winterharten Bäume und Sträucher aus dem Forstbotanischen Garten Hann. Münden“ wurden insgesamt 1765 verschiedene Taxa – inklusive vieler Kultursorten – aufgeführt. Zum Aufbau des neuen Forstbotanischen Garten Göttingen entnahm Bärtels ab 1970 viele Gehölze dem Mündener Garten, den er noch bis Ende 1973 betreute (Sumpf 1974).

Entwicklung und Ereignisse seit 1973

Schmuckers Befürchtungen, dass der Garten den Begehrlichkeiten der Mündener Stadtväter folgend völlig zum Bau von Parkplätzen und Gebäuden geopfert würde, bewahrheiteten sich zum Glück nicht. Nach dem Abriss des Institutsgebäudes, dessen Gelände in den Besitz der Stadt Münden überging, entstand in dem Bereich des ehemaligen „Kleinen Gartens“ ein großer Spielplatz, auf dem noch heute einige wenige schöne Apfelbäume (*Malus*), Magnolien (*Magnolia*) und ein starkes Exemplar des Speierlings (*Sorbus domestica*) an seine dendrologische Vergangenheit erinnern. Für

Abb. 9: Blaue Gurken-Magnolie (*Magnolia acuminata*), Dahurische Lärche (*Larix gmelinii*), Amerikanischer Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*), Amerikanischer Amberbaum (*Liquidambar styraciflua*) und Flügel-Spindelstrauch (*Euonymus alatus*) in Herbstfärbung. Foto: V. Meng.

den Bau des neuen Grotefend-Gymnasiums musste der „Große Garten“ zwischen 1967 und 1971 ein weiteres Mal Fläche abgeben, sodass er auf eine Restfläche von 2,5 ha schrumpfte. Als Sammelstelle für Lehrmaterial für die Forstliche Fakultät Göttingen diente der Forstbotanische Garten Münden noch bis in die Anfänge der 1990er-Jahre.

Nachdem die Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie Ende 1972 die Bewirtschaftung des Mündener Gartens aufgegeben hatte, wurden die Liegenschaften zunächst an das Kultusministerium in Hannover und von dort aus über das Landwirtschaftsministerium dem Landesforstbetrieb bzw. dem Forstamt Kattenbühl in Hann Münden übergeben. Seit dem Zusammenschluss der beiden Forstämter Kattenbühl und Hemeln zum Forstamt Münden am 1.1.2005 ist das Forstamt Münden unter der Leitung von Herrn Dr. Thomas Schmidt-Langenhorst für den Forstbotanischen Garten zuständig.

Um den Ausverkauf des Gartens zu verhindern, wurde am 24.09.1974 der Verein „Gemeinschaft zur Förderung des Botanischen Gartens“ gegründet. Unter der Leitung des ersten Vorsitzenden Claus Chwalczyk, einem wohl noch vielen Forstleuten bekannten, im forstlichen Ausbildungswesen engagierten Mann, versammelten sich einige aktive Mitstreiter, die in vielen ehrenamtlichen Stunden Pflege und Beschilderung des Gehölzbestandes aufrecht hielten. Zusammen mit der Mündener Aktivistin Leni Wurm-Altenberg bemühte sich der Verein erfolgreich darum, die bereits durch den Garten geplante neue „Äußere Umgehungsstraße“ an den oberen Rand des Gartens zu verlegen. Darüber hinaus engagierten sie sich auf politischer Ebene und mit Unterstützung von Gräfin Bernadotte für die Unterschutzstellung des Gartens.

Die verbliebenen Reste von Zabels „Zaubergarten“ wurden am 16.03.1988 unter dem Kürzel GÖ 219 vom Landkreis Göttingen als Flächenhaftes Naturdenkmal rechtskräftig unter Schutz gestellt. Aufgrund von Mitgliedermangel wurde der Verein „Gemeinschaft zur Förderung des Botanischen Gartens“ am 10.03.2003, nur wenige Wochen vor Chwalczyks Tod, aus dem Vereinsregister gestrichen.

Am 28.10.1989 wurde gegenüber dem alten Gartenleiterhauses der Gedenkstein „Botschaft der Brüderlichkeit“ zu Ehren der ehemaligen Forstprofessoren Dr. Moritz Büsgen, Dr. Richard Falk und Dr. Theodor Schmucker gesetzt (Wurm-Altenburg 1990).

Abb. 10: Gedenkstein „Botschaft der Brüderlichkeit“. Foto: E. Jablonski.

Das ehemalige Gärtnerhaus im Forstbotanischen Garten wird schon seit vielen Jahren von den Pfadfindern und einem Modelbauverein genutzt. Kulturhistorisch handelt es sich um eines der letzten noch vorhandenen und daher erhaltenswertem Standardhäuser der Preußischen Verwaltung. Die nordöstliche Ecke des Gartens wird seit 2008 von einem ortsnahen Kindergarten regelmäßig als Walderlebnisgarten aufgesucht. Anregungen, die historischen Gebäude für ein Café und Ausstellungsgebäude zu sanieren und zu nutzen, wurden 2010 vom Forstamt Münden verworfen und das Gebäude sowie eine 750 m² große Parzelle im Herbst 2010 an die Pfadfinder und den Modelbauverein verkauft. Dies ist ein weiterer sehr bedauernswerter Flächenverlust mitten im zentralen Bereich des Gartens.

Von der Mündener Bevölkerung wird der Garten intensiv zur Erholung genutzt, insbesondere aber von Hundebesitzern frequentiert.

In den letzten Jahren wurden immer wieder von verschiedenen Jugendgruppen, die ihre Freizeit im Waldpädagogikzentrum Haus Steinberg verbringen, unter der Aufsicht der zuständigen Gärtnerin, Frau Ilse Meier, kleinere Arbeitseinsätze im Forstbotanischen Garten durchgeführt.

Der an der Südwest-Seite des Gartens liegende Verbindungsweg vom Bahnhof zur Innenstadt

wurde am 14.10.2009 zu Ehren Zabels Hermann-Zabel-Weg benannt.

Immer wieder erhält der Forstbotanische Garten Göttingen Anfragen von Dendrologen aus dem In- und Ausland, die beabsichtigen, die Forstbotanischen Gärten Göttingen und Münden während ihrer Deutschland- oder Europareise zu besichtigen. Als eine der letzten größeren Gruppen besuchte z. B. die Belgische Dendrologie Belge (BDB), die Belgische Dendrologische Gesellschaft, im September 2010 den Mündener Forstbotanischen Garten und war wegen der vielen absolut einmaligen Gehölzschönheiten schlichtweg begeistert. Ebenso besuchte die International Dendrology Society (IDS) den Garten anlässlich ihrer Deutschlandexkursion im Jahre 1998.

Heute wird der Garten vom den Niedersächsischen Landesforsten, Forstamt Münden, mit Herrn Brandau als zuständigem Revierförster der Revierförsterei Kattenbühl betreut. Im Dezember 2015 wurde das Büro des Naturpark Münden e. V. in das renovierte alte Nebengebäude verlegt. In einen architektonisch interessanten Anbau, der aus Thermo-Buche errichtet wurde, zog die Verwaltung der Revierförsterei Kattenbühl ein.

In Zusammenarbeit mit dem Forstamt Münden, dem Forstbotanischen Garten Göttingen und den Studiengängen Forstwirtschaft und Arboristik der HAWK Göttingen wurden seit 2007 insgesamt 10 Diplom- und Bachelorarbeiten zu den Themen Bestandserfassung, Etikettierung, Nachpflanzplanung sowie detaillierten Pflege-Managementplänen für die einzelnen Quartiere vergeben. Nach dem Abschluss der letzten Arbeit im Wintersemester 2012 steht dem Forstamt Münden ein umfangreiches Hilfswerk zur zukünftigen Planung und Bewirtschaftung des Forstbotanischen Garten zur Verfügung.

Aufgrund seiner vielen herausragenden Gehölze und nationalen Champion Trees (siehe dazu auch den Bericht von Andreas Bärtels über herausragenden Bäume im Forstbotanischen Garten Hann. Münden in diesen MDDG) beschloss die DDG bereits 2017 auf ihrer Jahrestagung in Karlsruhe, den nationalen Rekordbaum 2020 im Forstbotanischen Garten Münden zu küren. Ein weiteres

Abb. 11: Ginkgo (*Ginkgo biloba*), Tupelobaum (*Nyssa sylvatica*) und Chinesische Zaubernuss (*Hamamelis mollis*) in Herbstfärbung. Foto: V. Meng.

Argument für die Wahl Hann. Mündens war, dass der Forstbotanische Garten am 25.4.1870, also genau 150 Jahre vor dem Tag des Baumes 2020, dem Tag der Rekordbaum-Kür, offiziell eröffnet wurde.

Die Wahl fiel auf *Nyssa sylvatica*, den Tupelobaum. Bei einem Nachmessen des ausgewählten Baumes im November 2019 fiel zum Erstaunen aller Beteiligten auf, dass ein zweiter, exakt gleichstarker Baum der Art im Garten stand. Daher wurde erstmalig in der Geschichte der Kür der Rekordbäume/Champion Trees beschlossen, nicht einen, sondern gleich zwei Bäume einer Art am selben Ort zu küren (siehe dazu Liesebach & Jablonski in diesem Band). Beide Bäume wurden noch vor 1900 und damit von Zabel gepflanzt.

Wegen der Auflagen zur Eindämmung der Corona-Pandemie war die Veranstaltung am ursprünglich geplanten Termin leider nicht möglich. Dank der guten Zusammenarbeit mit dem Forstamt und der Stadt Hann. Münden konnte die Rekordbaum-Kür am 25.9.2020 mit ca. 50 DDG-Mitgliedern sowie vielen Mündener Bürgerinnen und Bürgern nachgeholt werden (Liesebach & Jablonski 2021).

Der Forstbotanische Garten heute – und zukünftig

Die heutige Situation des Gartens ist vielfach unbefriedigend. Der Pflegezustand entspricht nicht seiner gartenhistorischen Stellung. Der von Zabel begründete, auch international hervorragende Ruf ist aber nach wie vor vorhanden.

Von den vielen dendrologischen Höhepunkten abgesehen ist die Blüte der Frühlingsgeophyten im Forstbotanischen Garten ein besonders schöner Anblick. Je nach Witterung beginnt bereits ab Mitte Januar die Blüte der ersten Schneeglöckchen (*Galanthus elwesii, G. nivalis* und *G. plicatus*), dicht gefolgt von tausenden zartlila blühenden Elfen-Krokussen (*Crocus tommasinianus*) und weiteren Vertretern der artenreichen Gattung *Crocus*. Im Anschluss daran beginnen die ersten Buschwindröschen zu blühen. In ausgedehnten Beständen zu sehen sind die gewöhnlich weiß blühenden Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*) sowie einige rosa bis blauviolett blühende alte Kultursorten. Aber auch das gelbe Buschwindröschen (*Anemone ranunculoides*) ist in größeren Beständen vorhanden.

Abb. 12: Bestände von Gewöhnlichem Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) und Elfen-Krokus (*Crocus tommasinianus*). Foto: V. Meng.

Im Anschluss blühen große Bestände aus Hohlen Lerchensporn (*Corydalis cava*) und Gefingertem Lerchensporn (*C. solida*), Scharbockskraut (*Ficaria verna*), Wiesen-Schlüsselblume (*Primula veris*) und Stängelloser Schlüsselblume (*P. vulgaris*) sowie in kleineren Beständen Schneestolz (*Scilla luciliae*), Frühlings-Platterbse (*Lathyrus vernus*), verschiedene *Veronica*-Arten, Wiesen-Schaumkraut (*Cardamine pratensis*) und z. B. Finger-Zahnwurz (*Cardamine pentaphyllos*).

Wie nicht anders zu erwarten, waren altersbedingt in den letzten 30 Jahren viele Gehölze abgängig. Dazu kamen die Klimaveränderungen seit 2015. Insbesondere in den letzten drei Jahren führten die nachlassenden Niederschlagsmengen, die stark ausgeprägte Frühjahrstrockenheit und die teilweise extremen Hitzewellen und Dürreperioden im Sommer zu erheblichen Gehölzverlusten. Besonders die Nadelgehölze, allen voran die Fichten, aber auch Tannen und Kiefern, wurden Opfer einer Borkenkäfer-Kalamität, so dass die meisten Fichten im Sommer 2020 gefällt werden mussten. Das Erscheinungsbild des Gartens hat sich dadurch dramatisch verändert.

Ein großes Problem solch alter Anlagen stellt die Betreiberhaftung dar. Aufgrund des jahrelangen Engstandes, falscher Schnittmaßnahmen in der Vergangenheit, der natürlichen Alterung, Anfahrschäden im Wurzelhalsbereich und Wurzeldruck durch unsachgemäßen Rasenschnitt, aber auch aufgrund von Hundeurin an den Stammfüßen, sind viele Gehölze pflegebedürftig und müssen unter ständiger Beobachtung stehen. Die Entnahme des einen oder anderen Gehölzes wird sich daher auch in Zukunft nicht vermeiden lassen. Um den bisherigen Charakter als ehemaliger Forstbotanischer Garten und als artenreiche exotische Gehölzsammlung aufrechtzuerhalten, ist es notwendig, zum einen Trivialgehölze, die teilweise auch in unmittelbarer Nachbarschaft stehen, zu entfernen, um Platz für historisch belegbare, ehemals vorhandene Gehölzarten zu schaffen. Gleichzeitig ist es erforderlich, weitsichtig zu planen und zukünftig pflegeintensive Dichtstände zu vermeiden. Wichtig ist es dabei zu berücksichtigen, dass die anstehende Verjüngung behutsam, mit Bedacht und Sachverstand durchgeführt wird. In die Auswahl der nachzupflanzenden Gehölze sollten daher in Abhängigkeit der Lichtansprüche nur noch ausgesprochen wertvolle und für die Allgemeinheit aufgrund ihres Habitus, der Blattform, der Blattfarbe, der Blüte, Frucht oder Herbstfärbung herausragende fremdländische Arten einbezogen werden.

Abb. 13: Ginkgo (*Ginkgo biloba*), Samen und Blätter. Foto: V. Meng.

Trotz des teilweise unbefriedigenden Zustands bietet der Garten nach wie vor allen dendrologisch interessierten Personen eine Fülle an wunderbaren Gehölzen, die zum einen sehr selten sind oder aber aufgrund ihres Alters in Deutschland oder gar in Europa als die größten und schönsten Exemplare ihrer Art gelten. Zumindest in Deutschland wird man nur an wenigen anderen Stellen so viele nationale Rekordbäume finden wie hier. Aber der Garten ist mehr als nur die Summe der in ihm stehenden exotischen Baumarten. Er ist aus forstlicher und gartenhistorischer Sicht ein international bekanntes Kulturdenkmal, welches in jedem Falle erhaltenswert ist und Pflege verdient.

Der Besuch des Forstbotanischen Garten Hann. Münden sollte eigentlich für jeden forstlich und dendrologisch Interessierten, der aus dem Raum Göttingen mit seinen vielen hervorragenden forstlichen Einrichtungen (z. B. Fakultät für Forstwissenschaft und Waldökologie, HAWK Forst oder Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt) kommt, zum Pflichtprogramm gehören. Dieses dendrologische Kleinod kann langfristig nur erhalten werden, wenn es in der breiten Öffentlichkeit verankert ist, auf zunehmendes Besucherinteresse stößt und sein Potential zur forstlich-dendrologischen Weiterbildung genutzt wird. In diesem Sinne ist es wünschenswert, dass möglichst viele Personen den Garten immer wieder und zu allen Jahreszeiten besuchen und auf diese Weise sicherstellen, dass er auch 150 Jahre nach seiner Gründung und fast 50 Jahre nach der Aufgabe der Nutzung als universitärer Forstbotanischer Garten als erhaltenswert im Fokus bleibt.

Literatur

Anonym (1933): Die Forstliche Hochschule Hann. Münden. August Rosmala Verlag, Düsseldorf.

Anonym (1939): Forstliche Hochschule Hann. Münden. Festschrift zum 18. Februar 1939. Bruckmann, München.

Bartels, H. (1975): Der Forstbotanische Garten in Hann Münden. Nieders. Landesforstverwaltung.

Bärtels, A. (1966): Der Forstbotanische Garten Hann. Münden. Deutsche Baumschule 3: 62–66.

Bärtels, A. (2021): Bemerkenswerte Bäume und Sträucher im Forstbotanischen Garten Hann. Münden. Mitt. Deutsch. Dendrol. Ges. 106: 136–146.

Beissner, L. (1912): Nachruf Hermann Zabel. Mitt. Deutsch. Dendrolog. Ges. 21: 300–301.

Büsgen, M. (1907): Systematisches Verzeichnis der In den Gärten der Königl. Preuss. Forstakademie zu Hann. Münden kultivierten Holzpflanzen. Hann Münden.

Lange, O. L.; Klappen, L.; Bärtels, A. (1966): Verzeichnis der winterharten Bäume und Sträucher aus dem Forstbotanischen Garten Hann. Münden. Institut für Forstbotanik der Georg-August-Universität Göttingen.

Laue, K. (1951): Ein Rundgang durch den Forstbotanischen Garten Hann.-Münden. Deutsche Baumschule 1951; 324–328.

Liesebach, M.; Jablonksi, E. (2021): Champion-Tree- / Rekordbaum-Kür 2020 in Hann. Münden. Mitt. Deutsch. Dendrolog. Ges. 106: 231–240.

Meng, V.; Polle, A. (2012): Der Forstbotanische Garten Göttingen. Holz-Zentralblatt 33: 826.

Schmucker, T. (1968): Die Geschichte des Forstbotanischen Gartens der Forstlichen Fakultät. Allgemeine Forstzeitschrift 23: 282–284

Sumpf, C.-C. (1974): Unsere Heimat, Beilage der Mündener Nachrichten, Juni 1974 Nr. 105

Wurm-Altenberg, L. (1990): Botschaft der Brüderlichkeit, Der Gedenkstein im Forstbotanischen Garten. Eigenverlag.

Zabel, H. (1878): Systematisches Verzeichnis der in den Gärten der Königl. Preuss. Forstakademie zu Münden Kultivierten Pflanzen. C. F. Winter'sche Buchdruckerei, Münden.

Autor:
Volker Meng
Weserstr. 2
34346 Hann. Münden-Hemeln
vmeng@gwdg.de